

Anwohner wollen neuen Gewerbestandort verhindern

Kritik an Adliswiler Plänen Die Stadt möchte die heutige Grünzone im Gebiet Lätten für Gewerbe und Wohnungen nutzen. Nun machen Anwohner Stimmung gegen das Vorhaben.

Markus Hausmann

«Statt Ruhe und frischer Luft werden im Lätten konstanter Lärm und Schmutz vorherrschen.» Vorhersagen wie diese sind auf dem Falblatt zu lesen, das kürzlich in über 5000 Briefkästen gelandet ist. Absenderin ist die Interessengemeinschaft (IG) «Schützt den Lätten», die gemäss ihrer Website über hundert Mitglieder zählt. Mit dem Flyer geht die letzte Jahr gegründete IG erstmals richtig in die Offensive. «Eine der letzten Reservezonen in unserer Umgebung ist bedroht. Dagegen wehren wir uns», verkündet sie.

Mit Bedrohung meint die IG die Planung der Stadt Adliswil. Der Stadtrat will das Gebiet Lätten, das in einer Reservezone entlang der Autobahn liegt, entwickeln. Dort sollen Gewerbebetriebe Platz finden, zudem sind Flächen für Dienstleistungen und Wohnhäuser vorgesehen und ein teilweiser Ersatz für das heutige Familiengartenareal.

Verkehrskollaps befürchtet

Der IG-Vorstand besteht aus Anwohnerinnen und Anwohnern. Was die Gemeinschaft offenbar besonders stört, ist die geplante Nutzung des Gebiets als Standort für Firmen des produzierenden Gewerbes. Auf ihrer Website spricht sie von einer «kompletten Industrialisierung» des Lätten. Heute befinden sich lärmige Gewerbebetriebe im Adliswiler Gebiet Sood. Sie sollen von dort in den Lätten umziehen. Platziert würden sie gemäss Entwicklungsleitbild direkt neben der Autobahn und hinter einem Lärmriegel.

Eine Bereitschaftserklärung für einen Umzug liegt der Stadt allerdings erst von der Kibag AG vor, die im Sood ein Betonwerk betreibt. Wie die IG auf ihrer Website voraussagt, wird das Werk an sieben Tagen pro Woche rund um die Uhr in Betrieb sein. Auch befürchtet sie einen «Verkehrskollaps», weil die



Die grüne Reservezone Lätten liegt zwar östlich der Autobahn neben Kilchberg und Zürich, gehört aber noch zu Adliswil. Foto: Manuela Matt

Quartierstrassen um den Lätten stehen schon «völlig übernutzt» seien.

Die Kibag selber relativiert: Dass ein Kies- und Betonwerk permanent in Betrieb sei, «ist Unsinn», sagt Geschäftsleitungsmitglied Ulrich Widmer. «Wir richten uns nach der normalen Gesetzgebung.» Einsätze ausserhalb der üblichen Bauarbeitszeiten gebe es nur in Ausnahmefällen, etwa wenn Beton beim nächtlichen Einbau eines Tramgleises benötigt werde. Dafür sei jedoch stets eine Bewilligung nötig.

Auch möchte Widmer betont haben, dass die Firma von sich aus keine Anstrengungen für einen Standortwechsel unternommen habe. «Der Standort im Sood passt für uns.» Doch sofern die Bedingungen stimmen, stehe man der Planung der Stadtregerung nicht im Weg. Klar sei,

dass der Umzug auch Chancen biete. «Mit dem Bau eines neuen, moderneren Werks könnten wir den heutigen Anforderungen für eine grössere Vielfalt der Mischungen besser gerecht werden», sagt Widmer. Für den Kibag-Hauptstandort am Zürcher Mythenquai, wo ebenfalls ein Betonwerk steht, gebe es derweil keine Veränderungspläne.

Quartierzentrum gewünscht?

Der zuständige Stadtrat, Felix Keller (parteilos), seinerseits sagt, dass das Thema Verkehr «ein ganz wichtiger Bestandteil» der Gebietsentwicklung Lätten sei. So sei jetzt schon klar, dass es auf der Strasse Zwängiweg, die nördlich des Lätten auf Stadtzürcher Boden liegt, für Lastwagen ein Fahrverbot Richtung See geben werde. Am Autobahnanschluss selber würden nicht

mehr Lastwagen verkehren als heute. «Sie fahren dann einfach nicht mehr ins Adliswiler Zentrum, sondern bleiben im Lätten und damit in Autobahnnahe.»

Gebiet Lätten in Adliswil



Grafik: niz

Im April hatte der Stadtrat mit dem Entwicklungsleitbild Lätten die Grundlagen für die dortige Gebietsentwicklung präsentiert. In den nächsten Schritten würden die Anwohner sowie die Nutzer der Familiengärten mehr involviert, verspricht der Ressortvorsteher Bau und Planung. «Wir möchten zum Beispiel erfahren, ob im Lätten ein Quartierzentrum oder Einkaufsmöglichkeiten gewünscht sind.» Dazu werde es wohl ab Herbst ein Workshop-Verfahren geben.

Was hält die Interessengemeinschaft «Schützt den Lätten» davon? Und wie will sie sich konkret gegen die geplante Umnutzung der heutigen Grünzone wehren? Gerne hätte diese Zeitung solche Fragen beantwortet. Der IG-Vorstand ging anfänglich auf entsprechende Fragen der Redaktion ein, zog die Auskunft schliesslich aber zurück.

Segler musste gleich zweimal gerettet werden

Zürichsee Der erste grosse «Böötler»-Ansturm nach dem Corona-Lockdown bescherte den Wädenswiler Seerettern viel Arbeit.

Viele Bootsbesitzer nutzten an Pfingsten das warme Wetter für eine Ausfahrt. Dabei kam es zu diversen Zwischenfällen. Der Wädenswiler Seerettungsdienst – der das mit Abstand grösste Einsatzgebiet auf dem Zürichsee abdeckt – stand zum Beispiel zwischen Samstag und Montag achtmal im Einsatz. «Das ist überdurchschnittlich viel, selbst für ein verlängertes Wochenende», sagt Obmann Luzius Klemm.

Im April und Mai habe der Seerettungsdienst deutlich weniger zu tun gehabt als üblich, betont Klemm. Grund dafür war der Lockdown. Über Pfingsten sei es nun erstmals in diesem Jahr zu einem Ansturm auf dem See gekommen. «Nicht alle Bootsführerinnen und Bootsführer waren aber gleich gut auf diesen Wiederbeginn vorbereitet», sagt der Obmann diplomatisch.

Das Einsatzprotokoll des Wädenswiler Seerettungsdienstes bestätigt das: In den meisten Fällen mussten die Retter wegen Motorpannen oder technischen Problemen Hilfe leisten. Manche Kapitane konnten ihre Boote nach mehreren Stunden auf dem See nicht mehr starten. Grund: Die Kühlschränke und Stereoanlagen an Bord hatten zu viel Energie aus den Batterien gezogen.

«Halt gut frequentiert»

Wenn selbst das Überbrücken in solchen Fällen nichts mehr half, musste abgeschleppt werden. Gemäss Luzius Klemm eine kostspielige Sache: Wer nämlich nachweislich durch eigenes Verschulden in eine solche Situation gerät, muss die Kosten für das Abschleppen selber bezahlen.

Die Wädenswiler Seeretter wurden über Pfingsten auch zu einer Such- und Rettungsaktion aufgerufen. Diese ging gemäss Luzius Klemm glimpflich aus. Etwas sonderbar war der Fall eines Katamaran-Seglers. Er geriet gleich zweimal in Seenot. In beiden Fällen mussten die Seeretter ihm dabei helfen, sein gekipptes Segel wieder aufzustellen. Selber war er dazu nicht in der Lage.

Ernsthaft in Gefahr geriet trotz Gedränge auf dem See über die Pfingsttage niemand. Das bestätigt auch die Kantonspolizei auf Anfrage. «Der Zürichsee war halt gut frequentiert», kommentiert Mediensprecher Ralph Hirt die Ereignisse kurz und bündig.

Martin Steinegger

Kandidat zieht aufgrund der Pandemie Wahlvorschlag zurück

Schulpflege Oberrieden Tobias Freuler (parteilos) hat sich neu zur Wahl aufstellen lassen. Deswegen zieht Michael Hess (FDP) seine Kandidatur zurück, da er keinen Wahlkampf betreiben will.

Um den freien Sitz in der Schulpflege Oberrieden wäre es zu einer Kampfwahl gekommen. Nun hat Michael Hess (FDP) seine Kandidatur jedoch zurückgezogen. Er glaubt, gegen den neu vorgeschlagenen Kandidaten Tobias Freuler nicht bestehen zu können. «Ich möchte aufgrund der Corona-Situation keinen Wahlkampf führen. Ich würde bei den Menschen auf der Strasse nicht auf Verständnis stossen, wenn ich unter den geltenden Abstandsregeln Flyer verteilen und das Gespräch suchen würde», sagt Michael Hess. Der Betriebsökonom hatte im März bereits zum zweiten Mal für die Schulpflege in Oberrieden kan-

diert. Wie diese Zeitung berichtete, war Franziska Kiess (parteilos) zurückgetreten, und für die verbleibende Amtszeit 2022 musste ein Ersatz gefunden werden. Wie der Oberriedner Gemeinderat mitteilte, wäre Hess



Tobias Freuler. Foto: PD

gewählt gewesen, wenn bis zum Ablauf der Frist keine andere Kandidatin oder kein anderer Kandidat zur Wahl aufgestellt worden wäre.

Laut Hess ist Tobias Freuler sehr vernetzt im Dorf. «Ich hingegen wohne noch nicht so lange in Oberrieden und müsste auch mit einem Wahlkampf auf die Strasse, um Bekanntheit zu erlangen. Es ist sehr schade. Aber vielleicht ist die Zeit noch nicht reif», sagt er.

Qualität bewahren

Nun bringt sich hingegen der Oberriedner Tobias Freuler (parteilos) ins Spiel. Der Sales-Manager wohnt seit sechzehn Jahren

in Oberrieden und sagt: «Schon immer hat mich ein solches Amt interessiert. Jetzt sind meine Kinder nicht mehr so klein. Deshalb ist der richtige Zeitpunkt dafür gekommen.» Der 50-Jährige sagt, er möchte die Qualität der Oberriedner Schule bewahren und wo nötig verbessern sowie auf zukünftige Aufgaben vorbereiten. Die Schule würde einen guten Job machen. Durch die Corona-Pandemie gestalte sich das Amt etwas schwieriger. «Natürlich muss man die Digitalisierung nun genau anschauen», sagt er. Man müsse genau abwägen, ab welchem Alter es Sinn mache, mit digitalen Medien zu arbeiten. Auch erachte er es als wichtig,

dass man für eine weitere mögliche Pandemie in der Schule gerüstet sei.

Durch den Fristenstillstand wird eine neue Frist von sieben Tagen, bis und mit 9. Juni, angesetzt. Liegt nach Ablauf dieser Nachfrist nur ein gültiger Wahlvorschlag vor, gilt Tobias Freuler mittels stiller Wahl als gewählt, wie die Gemeinde Oberrieden mitteilt. «Das ist fast schade, eigentlich hätte ich gerne einen Wahlkampf geführt», sagt Freuler lachend. Kommt eine stille Wahl nicht zustande, findet am Sonntag, 27. September, eine Urnenwahl statt.

Carina Blaser

Zwei Schwerverletzte

Rüschlikon/Kilchberg In Rüschlikon zog sich gestern ein 69 Jahre alter Mann schwere Verletzungen zu. Er fuhr kurz nach 13 Uhr mit seinem Behindertenfahrzeug auf dem abfallenden Burain Richtung Alte Landstrasse. Im Einmündungsbereich geriet sein Rollstuhl ins Schleudern und der Mann fiel aus seinem Gefährt.

Wenig später stürzte aus noch ungeklärten Gründen ein zwölfjähriger Knabe, der in Kilchberg mit dem Trottinett auf der Nideldbadstrasse unterwegs war. Auch er wurde schwer verletzt, wie die Kantonspolizei mitteilte. (red)